

Die Aufgaben der R. E. A.

Vortrag des Generalsekretärs Stegerwald.

Den zweiten der R. E. A.-Vorträge begann der Redner des Abends im Abgeordnetenhaus mit einer zusammenfassenden Darstellung der im allgemeinen bekannten Ursachen der Lebensmittelknappheit, bei denen sich Stegerwald bemühte, die Verminderung der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugung durch „höhere Macht“ (Deutemangel, Viehmangel, Futtermittelmangel) zu erklären. Er bemerkte ferner, daß Deutschland im Frieden für 2 Milliarden Mark mehr an Lebensmitteln und für 1½ Milliarde mehr Futtermittel einführt, als wir im Kriege einzuführen vermögen. Die eroberten Gebiete seien in der Mehrzahl auch vor dem Kriege Zuschußgebiete gewesen, außerdem mangle es dort an Saatgut.

Durch Erhöhung der Preise läßt sich die Erzeugung nur bis zu einer gewissen Grenze vermehren. Wenn jedoch Stegerwald meint, der Landwirt wolle zwar „anständig leben“, aber über eine gewisse Grenze hinaus lasse sich ihm durch Erhöhung der Preise kein Anreiz zu verstärktem Anbau bieten, so ließe sich einwenden, daß „anständiges Leben“ sich sehr verschieden verstehen läßt. Auch den Produktionszwang verwirft das Vorstandsmitglied des R. E. A. Man könne zwar den Bauern zum Anbau zwingen, aber nicht zum wirklichen Wirtschaften. Das neutrale Ausland ist in der Ausfuhr behindert, sitzt vielfach auch politisch bedenklich zwischen zwei Stühlen. Schließlich hatten wir 1915 eine schlechte Kornenernte und 1916 eine sehr schlechte Kartoffelernte. Mancher plötzlich eintretende Mangel beruht auch lediglich auf Schwierigkeiten in der Beförderung. Wir hatten im Frieden einen Flächenraum von 540 000 Quadratkilometern zu versorgen, jetzt aber etwa das Doppelte.

Danach wandte sich der Redner der Ernährungsorganisation selbst zu. Der wirtschaftliche Polizeistaat versagt im Kriege. An seine Stelle mußte die staatliche Organisation treten. Diese Organisation hat nur die Wahl zwischen voller Freiheit des Handels oder roher Knebelung des Handels. Sie entscheidet sich meist für diese und muß deshalb ihre Unbeliebtheit in Kauf nehmen. Ende Mai 1916 entstand nach Ueberwindung vieler Reibungen das Kriegsernährungsamt. Stegerwald schilderte nun den Leidensweg der staatlichen Bewirtschaftung infolge von Fehlgriffen, aus denen sich schließlich die Aufgaben des R. E. A. entwickelten:

Das R. E. A. soll die Erzeugung steigern.

Es soll die Einfuhr tunlichst zu erhöhen suchen.

Es soll die Preise so gestalten, das Erzeuger und Verbraucher dabei bestehen können und schließlich, es soll die Nahrungsmittel gerecht verteilen.

Im einzelnen erklärt Stegerwald zu diesen Aufgaben: In diesem Jahre sollen aus Garnisonsdienstfähigen und genesenden Urlaubern landwirtschaftliche Hilfsarbeiter - Kolonnen gebildet werden. An die Kohlrüben als Ersatz zu verbrauchenden Ersatz für die fehlenden Kartoffeln müssen wir uns gewöhnen, wenn wir bis zum 1. August auskommen wollen. Bezüglich der Preise: Der Getreide und Brotpreis scheint erträglich, ebenso der Kartoffelpreis (angesichts der schlechten Ernte). Für andere Lebensmittel (Rindfleisch, Obst, Gemüse, Eier) waren die Preise entschieden zu hoch. Sie müssen abgebaut werden. In dem Jahr jedoch, in dem das Wirtschaftssystem bereits durch die Vereblung des Umlagesystems der Viehlieferung und die Einführung der Reichsfleischkarte stark bewegt worden war, hielt das R. E. A. die an sich notwendige Herabsetzung der Rindfleischpreise nicht für angebracht. Rindfleisch ist gegen den Frieden um etwa 200—300 v. H., Milch 50—60 v. H., Butter 75—100 v. H. gestiegen. In diesem Zusammenhange wandte sich Stegerwald scharf gegen den neuesten Brief des Herrn v. Oldenburg, der freien Handel und — hohe Preise für die Landwirtschaft fordert. Letzter wird

immer noch, trotz Kontrolle der Erträge, der Mägen des geschlachteten Viehs, Brotgetreide verfüttert.

Höchstpreise, Beschlagnahme, Strafen usw. helfen nicht überall. Es muß deshalb immer mehr zu öffentlicher Bewirtschaftung der Nahrungsmittel übergegangen werden. Die völlige Gleichstellung der ländlichen und der städtischen Bevölkerung läßt sich nur theoretisch durchführen, meint Stegerwald. Es ist aber zu prüfen, ob nicht für manche Waren (Milch, Butter, Eier, Obst usw.) die einzelne Gemeinde, nicht aber der einzelne Landwirt ablieferungspflichtig gemacht werden soll. Was über die Pflichtaufträge erzeugt wird, wäre dann den Erzeugern zu überlassen. Auch diesem System stehen allerdings manche Bedenken entgegen.

Die Verteilung im großen ist schon jetzt besser geregelt, in der Einzelverteilung gab Stegerwald schwere noch bestehende Mängel an, besonders verursacht durch den in den letzten Monaten unheimlich angewachsenen Schleichhandel. — Danach folgte eine Darstellung der inneren Organisation des R. E. A. und der 38 in ihm zusammengeschlossenen Reichslebensmittelstellen. Das R. E. A. wurde, so schloß Stegerwald, mit großen, da und dort leider überspannten Hoffnungen begrüßt. Die Nahrungsmittelversorgung muß, abgesehen von ungünstigen Zufällen, mit jedem Kriegsjahr schlechter werden, und nicht für alle Schäden könne das R. E. A. verantwortlich gemacht werden. Auch die Kritik müsse dezentralisiert werden, meinte der R. E. A.-Rat nicht ohne Humor. Was wir jetzt brauchen, ist ein zeitlicher guter Wille. — Es folgte eine Erörterung, deren erster Redner gleich die Kriegswirtschaft und die Zahl der Verordnungen — 28 allein über Lebensmittel im Jahre 1916! — scharf angriff und zu verbessern suchte. Er forderte, was des Interesses nicht entbehren mag, daß die Lebensmittelversorgung militärisch organisiert und dem Kriegsamte unterstellt werden solle.

K. E. K.